

**Zeitschrift:** Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen  
**Herausgeber:** Schweizer Verband der Raiffeisenkassen  
**Band:** 14 (1926)  
**Heft:** 6

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweiz. Raiffeisenbote

Organ des Verbandes Schweizerischer Darlehenkassen (System Raiffeisen)

Alle redaktionellen Zuschriften, Adressänderungen und Inserate sind an das Verbandsbureau in St. Gallen zu richten.  
Erscheint monatlich. Druck und Expedition durch den Verlag Otto Walter A.-G., Olten. Erscheint monatlich.  
Abonnementspreis für die Pflichtexemplare der Kassen (10 Exempl. pro je 100 Mitglieder) Fr. 1.50; weitere Exempl. à Fr. 1.30; Privatabonnement Fr. 1.50

Olten, 15. Juni 1926

Nr. 6

14. Jahrgang

## Der Verbandstag von Lausanne

18. und 19. April 1926.

(Schluß.)

### Den Geschäftsbericht

des Vorstandes erstattet Präsident Linder. Er kennzeichnet das Wirtschaftsjahr 1925 als ein solches allgemeiner Entspannung, die insbesondere in der berühmt gewordenen Konferenz von Locarno ihren Ausdruck fand. Während einzelne Wirtschaftszweige unseres Landes erfreuliche Erscheinungen offenbaren und auch die Landwirtschaft auf ein Mittelsjahr zurückblickt, sind einzelne Industrien noch nicht aus ihrem Krisenstadium herausgekommen. Im Geld- und Kreditwesen brachte uns das Jahr 1925 eine Fortsetzung der Geldflüssigkeit und einen zögernden Rückgang der Zinssätze für die Gläubiger, während die entsprechende Ermäßigung der Schuldneransätze ins neue Jahr fällt. Die Schweiz. Landeswährung befindet sich in guter Verfassung, Abnahme der unproduktiven Ausgaben, verbesserte Lage der öffentlichen Finanzen und Ordnung im Innern haben auch im Ausland Vertrauen erweckt und eine Zunahme der flüssigen Mittel bewirkt.

Unser Verband schließt sein 23. Geschäftsjahr in guter Verfassung, mit namhaften Fortschritten nach innen und außen ab. Nicht nur ist der Zugang an neuen Kassen fast doppelt so groß als im Vorjahr, sondern es zeigen auch die Bilanz- und Umsatzzahlen wesentliche Erfolge. Die Revisionsberichte sagen uns auch, daß die Qualität der Kassen Fortschritte gemacht hat. Die Zahl der neuen Kassen beträgt 29, sodaß unter Abzug von 2 freiwilligen Auslösungen am 31. Dezember 1925 375 Spar- und Darlehenkassen dem Verbands angehörten. Die auch seit Neujahr 1926 anhaltende rege Gründungstätigkeit berechtigt zur Hoffnung, im Laufe dieses Jahres die 400. Raiffeisenkasse in unsere Organisation aufnehmen zu können. Von den Neugründungen entfallen 10 auf den Kanton Wallis, 5 auf den Aargau, 4 auf Bern-Jura, 3 auf den Thurgau, 2 auf Freiburg und je eine auf Waadt, Solothurn, Uri und St. Gallen. Es drängt uns, den hauptsächlichsten Urheber dieser Gründungen, den Herren Puippe, Siders, Dekan Werlen, Sitten, Red. Howald, Brugg, Pfr. Montavon, Boécourt, Kantonsrat Häberli, Neukirch, Dr. Stadelmann, Escholzmatt, Pfr. Raemy Morlon und Blanc Lausanne, für ihre erfolgreiche Tätigkeit besonders Dank auszusprechen. Immer noch sind Glarus, Zug und Neuchâtel die einzigen Kantone ohne Raiffeisenkassen.

Mit dem rund 12 Millionen Fr. betragenden Zuwachs vom Jahre 1925 hat die Bilanzsumme aller Kassen 161 Millionen Fr. erreicht, das Sparguthaben aller 90,000 Einleger 71 Millionen Fr. Trotz bescheidener Zinsspannung verfügen unsere Kassen über ein Vermögen von 4,1 Millionen Fr., das da nutzbar gemacht ist, wo es erarbeitet wurde und den Interessen der Landbevölkerung dient. Durch die bequeme Verkehrsgelegenheit und die vorteilhaften Zinsbedingungen werden den 32,000 Mitgliedern alljährlich mehr als 1 Million Franken an Zinsausgaben, Spesen etc. erspart und Millionen von Franken werden durch die bis ins hinterste Bergdorf reichenden Kassen in Verkehr gesetzt und zinstragend angelegt.

Gewiß nehmen sich unsere Zahlen neben denjenigen der Großbanken bescheiden aus. Bemerkenswert aber ist die Tatsache, daß es die kleinen und mittleren Existenzen gewesen sind, die in 25 Jahren mehr als 160 Millionen Fr. aus eigener Kraft auf dem Wege der Selbsthilfe und Aneignungsfähigkeit aufbrachten und damit der staatserbaltende Bauern- und Mittelsstand eine kräftige Stütze erhalten hat. Würden in unsern Dörfern die besser situierten Kreise nicht nur vereinzelt, sondern auf der ganzen Linie im Interesse

ihres Standes die Raiffeisenkassen nach Kräften unterstützen und auch überall in Regierungskreisen eine wohlwollende Neutralität Platz greifen, die Erfolge könnten sich leicht verdoppeln.

Mit der Außenentwicklung des Verbandes hat auch diejenige der Zentralkasse Schritt gehalten. Ihre Bilanzahlen wieder spiegeln im Kleinen das wachsende Vertrauen in die Gesamtbewegung und zunehmende Geldflüssigkeit am inländischen Geldmarkt. Von 13,6 Millionen Fr. ist die Bilanzsumme auf 15,3 Millionen Fr. gestiegen, während der um 8 Millionen höhere Umsatz in einfacher Aufstellung 295 Millionen Fr. erreicht hat. Das Schlußergebnis ist wiederum ein befriedigendes und erlaubt die gewohnte Maximalverzinsung der Geschäftsanteile mit 5 % und daneben eine Aufzinsung der Reserven von Fr. 40,000, sodaß dieselben auf 200,000 Fr. ansteigen. Wie bisher hat die Zentralkassaleitung der Liquidität besondere Aufmerksamkeit geschenkt, sodaß es möglich war, allen ordentlichen und außerordentlichen Bedürfnissen der angeschlossenen Kassen aus eigener Kraft zu genügen. 45 % der anvertrauten Gelder sind entweder sofort greifbar oder können in kurzer Zeit flüssig gemacht werden. Gute Liquidität ist nötig, werden doch über die Quartalszahltagte Februar, Mai, August und November oft innert wenig Tagen 2—2,5 Millionen Franken von den angeschlossenen Kassen abgehoben. Wie von den Kassen eine den bestbewährten Statuten entsprechende Anlage der Gelder verlangt wird, so hat sich auch das Zentralkomitee streng an das Verbandsgesetz gehalten und wiederholt verlockende, gewinnversprechende, aber unstatutarische Auslandsgeschäfte ausgeschlagen. Von den anvertrauten Geldern ist der größte Teil an die ausschließlich mit Solidarhaft versehenen Verbandskassen ausgeliehen worden, von denen am 31. Dezember 1925 195 im Schuld- und 180 im Gläubigerverhältnis zur Zentralkasse gestanden sind. Der Rest ist hauptsächlich in erstklassigen Wertschriften des Inlandes oder bei soliden Inlandsbanken, vornehmlich Kantonalbanken, plaziert. Die gesamte Bilanz weist keine ausländischen Engagements auf. Auch im abgelaufenen Jahre haben wir wiederum durch das Mittel der schweizerischen Gelbausgleichsstelle in glücklicher Weise den Ausgleich zwischen Gegenden mit guten und schlechten Ernteerträgen regeln und so zur Unterstützung der landwirtschaftlichen und mittelständischen Existenzen unter sich beitragen können. Insbesondere freut es uns, daß wir kapitalarmen Gebirgsgegenden wertvolle Hilfe leisten konnten.

Am Verbandsgebäude haben wir bauliche Verbesserungen vorgenommen und einen, den modernen Anforderungen genügenden, Tresor eingebaut. Damit ist nicht nur für die Aufbewahrung des eigenen Wertschriftenbestandes absolute Sicherheit geschaffen, sondern auch für die angeschlossenen Kassen eine in jeder Beziehung einwandfreie Aufbewahrungsgelegenheit für ihre Wertschriften, Kautionen etc. vorhanden.

Zum diesjährigen günstigen Schlußergebnis haben besondere Gewinne aus Wertschriftengeschäft und Portefeuille beigetragen. Herr Stadelmann, unser geschätzter, tüchtiger Zentralkassaverwalter, hat bei der ihm eigenen hauswirtschafterischen Wirtschaft mehr herausgearbeitet als der bescheidene Unterschied zwischen Gläubiger- und Schuldnerzinsen erwarten ließ. Von Verlusten sind wir wiederum verschont geblieben. Trotz wesentlicher Verkehrssteigerung haben die Ankosten prozentual zur Bilanzsumme eine kleine Verminderung erfahren und betragen ca. ⅓ %. Dabei inbegriffen sind die mit Neugründungen, Propaganda, Interessewahrung der Kassen und besonders mit dem Revisionswesen verbundenen Aufwendungen. Der eigentliche Anteil der Zentralkasse allein am Ankostenkonto steht unter ⅓ % und bewegt sich damit fast auf gleicher Höhe wie bei den durchschnittlich ca. 0,4 % aufweisenden Lokalkassen.

### Verehrteste Delegierte!

Wiederum geschieht es mit einem Gefühl der Befriedigung, mit dem wir den Schlußstrich unter unsern Bericht setzen. Der Rückblick zeigt neuerdings, daß Solidarität und genossenschaftliche Treue kein leerer Wahn sind, sondern daß durch sie die vereinigten Kräfte der kleinen und mittleren Existenzen Großes zu schaffen imstande sind. Was vor uns liegt, ist die Frucht treuer Zusammenarbeit von fast 2½ Jahrzehnten und wenn das Wort „Einigkeit macht stark“ sich je bewahrheitet hat, so haben die schweizerischen Raiffeisenkassen und ihr Verband dafür den Beweis erbracht. Die gegenseitige Unterstützung, das Vertrauen in die Verbandsleitung haben Vorteile und Erfolge gezeitigt, wie wir sie vor einem Jahrzehnt nicht zu erhoffen gewagt hätten. In dem weit verzweigten Netz unserer Kassen haben wir ein Mittel zur Hebung und zum Schutze der kleinbäuerlichen und ländlichen Mittelstands- und Arbeiterkreise, im Verbandsverband und seiner Zentralkasse aber den soliden Rückhalt, der früher gefehlt hat. In der Zentralkasse besitzen wir auch das Instrument, das den Kassen das hohe Gut der Unabhängigkeit von außen gebracht und ohne Belastung der Kassen alljährlich über 30,000 Fr. für den Revisionsdienst herausarbeitet und ein Institut, das zum Ansehen der Gesamtbewegung wesentlich beiträgt.

In der einträchtigen Zusammenarbeit von Kassen und Verband und in der unentwegten Hochhaltung der bestbewährten Raiffeisen-grundsätze liegt das Unterpfand des weitern Blühens und Gedeihens der Gesamtorganisation. Mit Genugtuung stellen wir fest, daß auch im verflochtenen Jahre die Beziehungen zwischen Kassen und Verband fast durchwegs nicht nur angenehme, sondern herzliche gewesen sind. Ausnahmen kamen nur da vor, wo es nicht verstanden wurde, daß die Reinerhaltung der Raiffeisen-grundsätze des Verbandes erste Pflicht ist. Auch zwischen Verbandsbehörden, Verwaltung und Personal war das Verhältnis stets ein ungetrübbtes.

Unter diesen Umständen glauben wir vertrauensvoll in die Zukunft blicken und bei rastloser Weiterarbeit auf der beschrittenen soliden Bahn in 2 Jahren einen würdigen Abschluß des ersten Vierteljahrhundert schweizerischer Raiffeisentätigkeit begeben zu können, der den schweizerischen Raiffeisenmännern vom Lemano bis zum Bodensee, von der Rhone bis zum Rhein, besonders aber ihrem ersten Führer, dem 72jährigen Pfarrer Traber in Bichelsee zur Ehre gereicht.

Herr Golan wiedergibt den Geschäftsbericht in französischer Sprache. Daran anschließend erstattet Herr Professor Schwaller in französischer und deutscher Sprache den

### Bericht des Aufsichtsrates.

(Dieser Bericht ist wiederum ein Meisterstück prägnanter, objektiver Darstellung von Tatsachen und bietet für alle in leitender Stellung tätigen aktiven und dekorativen Kassaorgane eine Fülle von wertvollen Anregungen, weshalb wir seine Ausführungen an besonderer Stelle vollinhaltlich zum Abdruck bringen werden. Die Red.) Der Aufsichtsrat schließt seinen Bericht mit folgenden Anträgen:

1. Die vorliegende Jahresrechnung samt Gewinn- und Verlustrechnung zu genehmigen und den verantwortlichen Organen Décharge zu erteilen;
2. Die Geschäftsanteile mit 5 Prozent zu verzinsen;
3. Den Reserven Fr. 40,000 zuzuweisen und den Saldo von Fr. 5594.61 auf neue Rechnung vorzutragen.

Die Anträge werden diskussionslos genehmigt. Der Vorstand nimmt eine Anregung Dr. Bülsterli entgegen, die interessanten Berichte von Vorstand und Aufsichtsrat durch Publikation im Verbandsorgan weitem Kreisen zugänglich zu machen. Damit sind die geschäftlichen Traktanden erledigt und es verbreitet sich Hr. Blanc, Sekretär der waadtländischen Landwirtschaftskammer in einem gediegenen Referate in französischer und nachher in deutscher Sprache über „Aufgaben der Raiffeisenkassen“, die er insbesondere vom Standpunkte des Agrarpolitikers aus beleuchtet. Er schildert die Zustände im ländlichen Liegenchaftshandel mit den großen Unterschieden zwischen Verkehrs- und Ertragswert, hebt das mit der intensiven Betriebsweise gestiegene Bedürfnis nach zweckmäßigen Betriebskreditinstituten hervor und bekennt sich als warmer Freund der Raiffeisenbestrebungen. Die aus dem Munde eines außerhalb unserer Bewegung stehenden Landwirtervertreters des Waadtlandes kommenden Ausführungen verdienen besonderes Interesse und werden deshalb in einer nächsten Nummer dieses Blattes zur Veröffentlichung gelangen.

Die vorgerückte Zeit erlaubt lediglich das treffliche Referat zu danken und es schließt Nationalrat Bösching die dreistündige Versammlung mit allseitigem Danke und freundlicher Aufmunterung zu unentwegter Weiterarbeit im Dienste unserer schönen, großen und zeitgemäßen Idee.

Das anschließende

### Banquet

im vollbesetzten Schauspielersaal des Casino besammelt nochmals, und zwar bei wohlbotierter Tafel, die Delegierten und Gäste, zwanglos gruppiert zu einer „Völkerbundsversammlung“ im kleinen vereinigt. Der Genfer nimmt neben einem Vertreter aus dem st. gallischen Fürstenland Platz, der Welschwalliser hat einen Thurgauer, der 300 Kilometer weiter östlich beheimatet ist, als Tischnachbar erhalten und ein wahrhaftiger Nüßländer die Gelegenheit benützt, neben einem Waadtländer zu tafeln.

Präsident Limer begrüßt die Versammelten und benützt die Gelegenheit, an den allberehrten schweizerischen Raiffeisenpionier Pfarrer Traber in Bichelsee zu erinnern, dem sein vorgerücktes Alter die Teilnahme an unseren Verhandlungen verunmöglichte. Mit Akklamation wird beschlossen, ihm im Namen der anwesenden 400 Raiffeisenmänner telegraphisch zu den Erfolgen der von ihm vor 26 Jahren auf Schweizerboden verpflanzten Raiffeisenidee zu beglückwünschen.

Herr S o a l d vom schweizerischen Bauernsekretariat Brugg hebt in einem sympathischen Votum die Erfolge des vergangenen Geschäftsjahres hervor und freut sich über die Erfolge auf dem Gebiete des landw. genossenschaftlichen Kreditwesens. Während auf andern Gebieten genossenschaftlicher Tätigkeit eine gewisse Müdigkeit beobachtet werden kann, nimmt sich der Aufstieg der Raiffeisenkassen, die sich mehr und mehr eine geachtete Stellung erringen, besonders bemerkenswert aus. Er verweist auf praktische Beispiele von Kreditnot, wo Raiffeisenkassen fehlen, sieht in denselben für manche kleinbäuerliche Existenz die rettende Hand und glaubt, daß gelegentliche, wenig edlen Motiven entsprungene Außenkritik nur Reklame für die Raiffeisenkassen macht, denen er weiterhin volle Prosperität wünscht.

Vizepräsident S c h e r r e r gibt in einem markanten Schlußwort der vollen Befriedigung über die prächtig verlaufene 23. Raiffeisen-tagung Ausdruck und dankt insbesondere den Waadtländern für die gastfreundliche Aufnahme, die dafür gesorgt hat, daß wir uns mit einem herzlichen „Auf Wiedersehen“ trennen. In Zurückweisung einer losen Anschuldigung in einem jüngst erschienenen Wahlinsrat einer thurgauischen Zeitung, welches die Raiffeisenkassen als staatsgefährlich hinstellte, betont er, das gerade durch die Tagung von Lausanne trefflich zum Ausdruck gelangte staatsverhaltende Moment, das den Raiffeisenkassen innewohnt. Er glaubt, daß unser Verbandstag — wiederum ein Markstein in der Geschichte unserer Bewegung — ein kräftiger Ansporn sein wird, um rastlos am Ausbau des zeitgemäßen Selbsthilfegebantens im ländlichen Kreditwesen weiterzuarbeiten, zum Wohle und zum Segen von Land und Volk.

So hat die 23. Generalversammlung, die bei den Teilnehmern in guter Erinnerung bleiben wird, die Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern in mancher Beziehung weit übertroffen und nach innen und außen den Eindruck hinterlassen, daß der aufstrebenden Raiffeisenbewegung die Zukunft gehört.

Dank den Freunden am Lemanostrand, Dank aber auch allen Delegierten, die durch ihre Teilnahme den Verbandstag zu einer eindrucksvollen schweizerischen Landsgemeinde gestaltet und beigetragen haben, den Raiffeisenkassen succ. jene Stellung und Beachtung zu verschaffen, die ihr ob ihrer hohen volkswirtschaftlichen und sittlichen Bedeutung gebührt!

## Jahresbericht des Aufsichtsrates für das Jahr 1925.

(Erstattet vom Präsidenten, Professor Schwaller, Freiburg am 23. Verbandstag vom 19. April 1926 in Lausanne.)

Wir halten heute wiederum Heerschau. Zuerst lassen wir den Stab aufrücken.

Der V o r s t a n d hat unter dem Vorsitz des Herrn Limer 4 große Sitzungen abgehalten.

51 Traktanden wurden erledigt, wovon einige 10 und 20 Punkte umfaßten; dazu kamen 32 Revisionsberichte, die zu längerer

Distussion Anlaß boten, zur Verhandlung. Der Vorstand fühlt sein verantwortliches Amt und ist vorsichtig in seiner Leitung. Herr Boshung hatte als Nationalrat mehrmals Gelegenheit, an einflußreicher Stelle unsern Verband zu vertreten.

Der Aufsichtsrat hat mit dem Vorstand 3 gemeinsame Sitzungen abgehalten. Herr Dr. Stadelmann hat auch mit großem Eifer zu einer Verbands-geschichte Material gesammelt; wir verdanken ihm seine Bemühungen bestens.

Der Aufsichtsrat überwachte insbesondere:

1. Die bewilligten Kredite;
2. Den Bankverkehr und die Anlage der Gelder;
3. Er erkundigte sich öfters eingehend über die weniger gut verwalteten Kassen und die Kassiere, deren Amtsführung zu besonderen Beanstandungen Anlaß bot.

Die Hauptrevision wurde wiederum der Treuhandgesellschaft in Zug übertragen. Herr Eduard Müller, der Direktor der Treuhand, hat die Revision selbst vorgenommen; sie dauerte 8 Tage. Herr Müller ist als Revisor bewunderungswürdig. Mit klarem Blick übersehend er alles. Als wahrer Detektiv weiß er, wo er suchen muß und für welche Posten er Belege will.

Herr Müller hat nun die Revision schon mehrmals gemacht; er kennt unser System und unsern Verkehr. Sein günstiger Bericht ist uns eine Garantie; darnach dürfen wir zu unserm Geschäft volles Vertrauen haben. Wir danken Herrn Müller für seine vorzügliche Revision und seine klugen Ratschläge.

Jetzt kommen wir zu den ausführenden Organen.

Herr Direktor Stadelmann, der ideale Leiter unserer Verbandskasse, hat zum großen Teil den Verband zu dem gemacht, was er heute ist: vorzüglich sicher, gesund, stark. Seine ganz außerordentlichen Fähigkeiten haben uns mit nur soliden Geschäften besondern Gewinn eingebracht. Solche aufopfernde Arbeit kann sich nicht mit Geld zahlen, deswegen spreche ich im Namen aller hier in Lausanne anwesenden Raiffeisenmänner Herrn Stadelmann unsern tiefgefühlten, herzlichsten Dank aus.

Unser Verbandssekretär hat sein Amt mit Schmeid und Anerschrockenheit geführt; er scheute sich nicht, auch unliebe Wahrheiten zu sagen; darum verdient er unsere Hochachtung. Wenn jemand ihn nicht gerne empfangen will, hegen wir gleich Verdacht, daß da eine Kasse oder ein Kassier sei, wo Verbandsstatuten nicht beachtet werden.

Der Verband hat zudem noch 4 weitere Revisoren. Außer dem Herrn Direktor und dem Sekretär sind im ganzen noch 17 Personen beim Verbandsbureau beschäftigt.

Betrachten wir den Umsatz: 295 Millionen. Die Zahl der Revisionen = 231. Die Expedition der Pakete im Warenlager 2427 Stück im Wert von 32,000 Franken, so ist der Beweis erbracht, daß alle voll beschäftigt sind. Es ist aber auch eine wahre Freude, das geschäftige und fleißige Leben auf unserm Verbandsbureau anzuschauen. Alle Angestellten wissen aber auch: wenn sie auf unserm Verbandsbureau bleiben wollen, müssen sie sich in die Kammräder der frischen, frohen Arbeit fügen. Es geschieht auch, und wir dürfen alle dazu beglückwünschen.

Der Verkehr mit den Kassen ist stramm, prompt und doch freundschaftlich. Die guten Beziehungen verdienen lobend erwähnt zu werden. Doch gibt es hin und wieder — selten — einen Schimpfbrief, der gewöhnlich dem Vorstand und Aufsichtsrat vorgelegt wird. Was ist gewöhnlich dahinter? Eine Kasse oder ein Kassier, die nicht nach den Statuten leben wollen, oder schon früher nicht gelebt haben und die Schwierigkeiten gern dem Verbandsbureau in die Schuhe schieben wollten. Ein Detail! Aber es sei hier gesagt, um zu erklären, daß der Aufsichtsrat das Verbandsbureau nicht rügen, sondern grundsätzlich unterstützen will.

Unser Haus ist mit einem Wert von 140,000 Franken eingesezt. Seine günstige Lage, sein guter Zustand, die neue Zentralheizung und der Treforeinbau geben ihm einen bedeutenden Mehrwert. Der zweite Stock und drei Parterre-Zimmer sind vermietet. Der Treforbau war ein Bedürfnis. Private benützen diesen Trefor auch schon. Zu wünschen wäre, daß die Kassen ihre Titel auch dort deponierten. Die Coupons würden dann sicher rechtzeitig abgetrennt und die ausgelosten Titel kontrolliert werden. Der Ankauf unseres Hauses war ein gutes Geschäft. Wir dürfen uns freuen, es zu besitzen.

Die Jahresrechnung präsentiert sich günstig. 1923 ist vielleicht das beste Jahr, das wir je erlebt haben. Die Garantie

der Verbandskasse beträgt jetzt 3,6 Millionen. Verluste sind keine zu verzeichnen. Die Steuern betragen 9124 Franken. Die Ankosten stehen zu Buch mit 78,176.34 Fr. Diese Summe enthält die Löhne: 66,000 Fr.; Bureauaterial, Heizung, Beleuchtung und Versicherungsprämien Fr. 2700; die Generalversammlung in Luzern 1939 Fr.; Jahresbericht und Statistif 1800 Fr.; Revision der Verbandskasse 680 Fr.; Porti und Telephon 2768.01 Fr.; Abschreibung auf das Mobiliar 4700 Fr.; Abschreibung auf das Haus 10,000 Fr. und schließlich schaute noch ein Gewinn von 100,794.61 Fr. heraus. Das Resultat ist umso erfreulicher, da es nicht durch hohen Zinsfuß, sondern größtenteils durch den Wertchriftenverkehr erreicht wurde.

Revisionen wurden abgehalten: 231. Thurgau 13, Freiburg 16, Solothurn 29, Wallis 25, Waadt 31, St. Gallen 38, Aargau 50. Die Aargauer Kassen müssen von Gesetzes wegen alljährlich revidiert werden. Wir begrüßen diesen Gesetzeszwang, und wünschten, daß in allen Kantonen solche Spartassengesetze in Kraft wären. Im Kanton Aargau, Graubünden, Wallis sind unsere Revisionen von den kantonalen Behörden anerkannt; möge es bald in allen 22 Kantonen der Fall werden.

Die Revisionen sind unsere Macht.

Sie sind jedem gutgewillten Kassier eine willkommene Entlastung.

Sie sind eine Beruhigung für die Vorstände einer Kasse.

Sie erwecken Zutrauen bei den Mitgliedern.

Sie verschaffen den Kassen Achtung.

Sie verbürgen uns Treuhaltung der Raiffeisengrundsätze.

Sie sind eine Garantie für die Verbandskasse.

Sie sind die Säulen des Verbandes.

Sie sind unsere unerschütterliche Burg, unsere Macht, unser Ruhm und Stolz.

Die Revisionen haben aber erst den vollen Wert:

1. Wenn die Bemerkungen und Rügen beachtet werden.
2. Die gezeigten Mißstände abgeschafft werden.
3. Wenn dem Revisor Glaube und Vertrauen geschenkt wird. Die Revisoren dürfen aber auch nichts verlangen, das nicht auf Grund der Raiffeisengrundsätze und gemachter Erfahrungen als notwendig und heilsam erwiesen werden kann. Wir haben gute Revisoren und dürfen uns glücklich schätzen. Wohl hat die Verbandskasse 30—35,000 Franken für die Revisionen zugelegt; es ist aber gutgebrauchtes Geld, das dem Verband an Sicherheit und Ansehen blühende Zinse trägt.

Durch die Revisionen wird die Spreu vom Weizen gesondert: schlecht verwaltete Kassen fürchten die Revisionen und treten aus und lösen sich auf. Wir sind der Revision auch dankbar, wenn sie dürre Aeste abschneidet.

Warenverkehr. Hier füge ich dem bereits gesagten kurz bei, daß 2427 Pakete im Werte von 32,000 Franken versandt wurden. Unser Warenlager ist reich. Bei 250 verschiedene Formulare in deutscher, französischer und romanischer Sprache befinden sich da. Diese sind praktisch und werden immer mehr und immer lieber beim Verband bezogen.

Das Warenlager ist sehr niedrig geschätzt.

Ein weiteres Arbeitsfeld ist die Propaganda. Ihre Ausgaben = 2680 Franken.

Sie wirkte:

1. Durch Bedienung der Presse mit Artikeln und Berichten.
2. Nebst Presse wurden auch die landwirtschaftlichen Schulen mit Aufklärungsschriften bedient.
3. Wurden 10,000 Broschüren gedruckt und größtenteils verteilt.
4. Die große Ausstellung in Bern. Mehr Wert als die silberne Medaille ist das öffentliche Auftreten und das Bekanntwerden der Kassen.

Der Propaganda soll auch in Zukunft die nötige Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Nun wenden wir uns noch den Kassen zu.

Der Verband zählt 375 angeschlossene Kassen mit 31,868 Mitgliedern. Die Bilanzsumme aller Kassen beträgt 161 Millionen, ihr Gesamtumsatz 378 Millionen. Ihre Reserven sind jetzt 4,144,000 Franken.

Diese Zahlen verkünden erfreuliche Erfolge. Diese Kassen sind gut und viele sogar sehr gut verwaltet, nur etwa 5 Prozent sind Sorgenkinder. Das Verbandsbureau und die Revision

müssen diese Kassen in ärztliche Behandlung nehmen; nämlich die Ärzte machen gesund oder helfen sterben. Nicht nur die große Zahl, sondern wohl noch mehr die Qualität der Kassen ist eine Empfehlung der Raiffeisenkassen. Eine vorzügliche Empfehlung unserer Kassen sind die jährlichen Generalversammlungen mit Rechnungsablage. Vorstand und Aufsichtsrat sollen diese Versammlungen vorbereiten und ihre Berichte schriftlich abgeben.

Haltet interessante Generalversammlungen! Sorgt, daß euere Mitglieder vollzählig erscheinen! Und euere Kasse wird wachsen an Zutrauen und Ehre und Ansehen.

Wir begrüßen die frohe Begeisterung für die Raiffeisenkasse, die in euch lebt, aber mit dem Idealismus müssen auch die soliden kaufmännischen Grundsätze Schritt halten.

Mit der Zunahme der anvertrauten Gelder  
in der Sparkasse,  
im Konto-Korrent,  
in Obligationen

müssen auch die Geschäftsanteile irgendwie die Waagschale halten. Die Geschäftsanteile sollten — wir wiederholen es wiederum — möglichst überall auf 100 Fr. angesetzt sein.

Dann die Reserven.

Die bescheidenen Reingewinne sind — nach Verzinsung der Geschäftsanteile — in den Reservefonds zu legen.

Einigerorts tritt eine Verschwendungsgewohnheit auf, die wir nicht billigen können.

Es gibt Herren, die dem Grundsatz hulldigen: Man braucht, was man hat. Die Raiffeisenkassen aber wollen Institute sein, die Vorsicht, das Vorsehen und Vorbauen pflegen.

Die Reserven stärken die Garantie der Kasse.

Die Reserven sind ein Schutz und Schild vor der Gefahr, der Heranziehung der Solidarhaft bei allfälligen Verlusten.

Die Reserven sollen es ermöglichen, später vorteilhaftere Schuldnerzinse zu gewähren.

Die Gelder, die jährlich statutengemäß in die Reserven gehören, sind ein Heiligtum, wornach man die Hand nicht ausstrecken darf. Die Herren Vorstände und Aufsichtsräte sollen sich ihrer Amtspflicht erinnern und dies Heiligtum hüten.

Gegen Almosen sind wir nicht aufgetreten und haben den Revisoren gesagt, daß sie stillschweigend darüber hinweggehen dürfen. Wir mahnen hier vor größeren Schenkungen, deren Beträge die Kasse wohl eines Tages — wenn Not eintritt — schmerzlich vermissen könnte.

Der Zinsfuß ist etwas gesunken, das Geld ist etwas flüssiger geworden. Die Kassen sollen es jetzt nicht unterlassen durch Zirkulare, Anschläge, Inserate, besonders durch persönliche Werbung Gelder anzuziehen, um mit eigenen Geldern schaffen zu können, oder um diese Gelder für die Zeiten der Geldknappheit bei der Zentrale anzulegen. Laßt auch hier kluge Vorsicht walten!

Theorie und Praxis. Es gibt gewichtige Herren, die oft tonangebend sind, die sogar in die Komitee sich wählen lassen und andere zum Zusammenarbeiten aufmuntern, es aber bei dieser schönen Theorie bewenden lassen und selber nicht darnach leben, die Kasse selber nicht benützen und wie auch schon gesagt, ihre Eier in andere Nester legen. Viele, ja sehr viele Kassen leiden unter dem Egoismus großer Herren. Würde ich das einer Versammlung im Dorf sagen, so würde man mit den Fingern auf die betreffenden Herren zeigen. Wenn ich es aber in Lausanne sage, so hoffe ich, daß es doch nicht unnütz sei und wo nützlich, bis in die Dörfer hinaus bekannt werde.

Den Verwaltungsorganen empfehlen wir peinlichste Ver-  
sicht wiegenheit. Soviel ich weiß, hat noch keine Kasse Frauen in ihr Komitee gewählt.

Den Kassieren empfehlen wir Freundlichkeit bei der Bedienung, aber Strenge beim Zinsen und Abzahlen.

Es ist nun einmal so: die Kassierer werden beim Verband nicht nach der Gemütlichkeit geschätzt.

Ein Uebel ist mancherorts: die unsaglosen Konto-Korrent. Eine stehende Schuld, ein stehendes, sumptiges und oft stinkendes Wasser.

Einige Kassen zahlen ihren Mitgliedern ein Sterbegeld aus. Diese Auszahlungen sollten aber eingeschränkt werden, daß nicht mehr als 10 Prozent des Reingewinnes gebraucht wird.

Einst hatte der Verband eine Sterbekasse gründen wollen. Warum hat er es nicht getan? Warum tut er es nicht noch heute?

Unsere Sterbekasse wäre zu einer schönen Volksversicherung geworden und ihre Kapitalien wären zu unserer Verfügung.

Ich schließe mit einem Satze aus dem

#### Bericht der Treuhandgesellschaft:

„Wiederum können wir bemerken, daß der Gesamteindruck aus unsern Prüfungsarbeiten ein recht guter ist. Es ist hervorzuheben — und das ständige Fortwachsen der Raiffeisenbewegung in der Schweiz ist nicht zum mindesten diesem Umstande zu verdanken —, daß einerseits Vorstand und Aufsichtsrat des Verbandes sich in intensiver, weitsichtiger und dabei auch kluger und vorsichtiger Art um Verband und Kassen annehmen und in glücklicher Weise mit der Geschäftsleitung zusammen arbeiten, und andererseits die Geschäftsführung in ängstlicher, aber sehr anerkennenswerter Weise um das Wohl der Verbandszentrale wie auch insbesondere der einzelnen Kassen besorgt ist.

Es liegt auf der Hand, daß das Vertrauen weiterer Kreise — also z. B. insbesondere der Leitung des Schweiz. Bauernverbandes, — um die Raiffeisenbewegung davon abzuleiten ist, daß dieselben, sowohl die Vorstandsorgane, wie auch die Verwaltung, für tüchtig und ihrer Aufgabe voll gewachsen betrachten. Diesen Ruf der Tüchtigkeit, der Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit ihrem Verbands zu erhalten, wird auch in Zukunft das erste Bestreben aller Organe ihrer Institution bleiben.

Die Entwicklung ihrer Verbandszentrale, wie überhaupt ihres Kassenverbandes, der nun total 390 Kassen umfaßt, ist eine hocherfreuliche.

Raiffeisengeist befeelt die ganze schweizerische Bewegung, ausgehend von der Zentralfstelle — St. Gallen!

Die Hochhaltung der Grundsätze Raiffeisens, einerseits im ideellen Gehalt und andererseits in der praktischen Auswirkung im Alltags- und Wirtschaftsleben, wird auch weiterhin in unserer vermaterialisierten Welt Segen stiften und weiten Volkskreisen zum steten Wohle gereichen!“

Gott walte es!

## Die Raiffeisenbewegung in der Schweiz.

(Geschichtliche Notizen.)

Die Raiffeisenbewegung in der Schweiz, sowohl die Gründung der Ortskassen als auch die Gründung des Verbandes, wird bekanntlich auf H. Defan Pfarrer Traber in Bichelsee zurückgeführt. Mit Recht, denn er ist es, der dem gemeinnützigen Werke in der Schweiz mit Erfolg Eingang verschaffte, durch Gründung einer Raiffeisenkasse zuerst in seiner Gemeinde Bichelsee, die auf 1. Januar 1900 mit 47 Mitgliedern ihren Betrieb aufnehmen konnte, durch Anregung zu zahlreichen Gründungen von Ortskassen in andern Gemeinden, und vor allem auch durch Gründung des schweizerischen Raiffeisenverbandes und langjährige und erfolgreiche Leitung desselben. Doch waren schon vor Pfarrer Traber in der Schweiz Bestrebungen für Einführung der Raiffeisenkassen vorhanden und sind auch vereinzelt Ortskassen gegründet worden. Auf diese ersten Bestrebungen und Gründungen, die auf F. W. Raiffeisen und seine Wirksamkeit in Deutschland selber zurückgehen, soll im Folgenden kurz hingewiesen werden.

1.

F. W. Raiffeisen sagt in seinem Buche „Die Darlehenskassen-Vereine“, 55. Auflage, erschienen 1887, daß das Interesse für seine Vereine und ihre Bestrebungen gewachsen sei, und daß man nicht nur in fast allen Teilen des deutschen Reiches bemüht sei, solche Vereine einzuführen, sondern auch in den übrigen europäischen Ländern. Das bewiesen ihm u. a. auch die Korrespondenzen und Besuche aus Rußland, Holland, Belgien, Spanien, Frankreich, Italien, Oesterreich-Ungarn, Dänemark, der Schweiz etc. Eine frühere Auflage dieses Buches war auch in den Kanton Luzern gekommen. An der Hauptversammlung des Bauernvereins des Kantons Luzern den 21. November 1880 in Dagmerfellen hielt nämlich der Aktuar des Vorstandes, Fr. A. Hoffstetter in Abligenschwil, im Auftrage des Vorstandes des Bauernvereins einen Vortrag über „Das Genossenschaftswesen, speziell die Gründung von Kredit- und Konsum-Genossenschaften für unsere Landwirte“. Dieser Vortrag erschien im Jahre 1881 bei der „Meyersche Buchdruckerei (S. Keller) Luzern“ in Druck. In der Einleitung beruft sich A. Hoffstetter u. a. auf das Buch: „F. W. Raiffeisen: Die Darlehenskassen-Vereine.“

Bei der Behandlung der Organisation und Verwaltung der „Kredit- oder Spar- und Darlehensklassen-Vereine“ lehnt sich Hoffstetter vollständig an die Normalstatuten der von Raiffeisen in den Rheinlanden ins Leben gerufenen Darlehensklassen-Vereine an, die sich damals schon über große Gebiete Deutschlands verbreiteten.

Ueber die allgemeine Situation, welche die Einführung der Darlehensklassen-Vereine als notwendig erscheinen lasse, sagt Hoffstetter in seiner Schrift: „Den hohen Landpreisen, der hypothekarischen Belastung der Güter, den schweren Steuern, den vermehrten Ansprüchen, die an uns gemacht werden und die wir wieder an das Leben machen, können wir nur begegnen mit Steigerung der Produktion; dazu braucht man aber mehr Kraftfutter, Dünger, vermehrte und bessere Arbeit, und sollen wir die Konkurrenz des Auslandes bestehen, so ist es auch geboten, ebenso billige Erzeugnisse zu liefern. Die Mittel, diesen Anforderungen zu genügen, brauchen jedoch Geld, viel Geld! Mancher Bauer erkennt das Gute in Neuerungen und das Zweckmäßige eines andern und kräftigen Betriebes, aber er hat das Geld nicht, um sich darauf einzurichten, ihm helfen nicht Bücher, nicht Vorträge, nicht Lehrkurse, der Weg zu erhöhtem Einkommen, zu vermehrtem Wohlstand ist ihm verschlossen, weil die Betriebsmittel fehlen. Die erfolgreichsten und rentabelsten Anlagen müssen deswegen oft unausgeführt bleiben, will einer sich nicht dem Wucher in die Arme werfen. Millionen könnten dem schweizerischen Boden mehr abgerungen werden, sagt Professor Dr. Krämer, wenn seinen fleißigen und sparsamen Bewohnern ausreichendes Betriebskapital zur Verfügung stände. Dem in der Stadt wohnenden Kapitalisten ist aber selten die Vermögenslage des geldsuchenden Landwirtes, seine geschäftliche und moralische Tüchtigkeit so bekannt oder für ihn so durchsichtig — da ja ohnehin von den Bauern viel zu wenig Buch geführt wird — daß er von der Kreditwürdigkeit desselben genügenden Nachweis hat, ohne lästige und zeitraubende Erhebungen anzustellen. Einer Genossenschaft von 20, 50, 80 und mehr Mitgliedern, die alle solidarisch für einander haften, werden sich diese Schwierigkeiten beim Kapitalisten nicht bieten, hingegen muß die Genossenschaft selbst die persönlichen Verhältnisse, die Kreditwürdigkeit der einzelnen Mitglieder in geschäftlicher und moralischer Hinsicht genau kennen und sorgfältig abwägen, wenn sie sich gegenseitig durch Bürgschaft decken müssen. Ein Vereinsbezirk darf daher nur klein sein und soll, wie die Erfahrung lehrt, die Grenzen einer Gemeinde oder Pfarrei nicht überschreiten.“

Neben der Behandlung des Vereinsbezirktes finden wir bei Hoffstetter dann auch eingehende Ausführungen über die solidarische Haftbarkeit, die Beschränkung der Darlehen auf Vereinsmitglieder, die Zuweisung des ganzen Geschäftsgewinnes an den Reservefonds, der jederzeit unteilbar sein müsse und nach hinreichender Ansammlung zur entsprechenden Reduktion des Zinsfußes und der Provision Verwendung zu finden habe. Aber nicht nur auf die Ortsklassen beschränken sich die Ausführungen Hoffstetters, sondern derselbe sagt auch die Gründung eines Verbandes und einer Zentralbank ins Auge. Als Aufgaben des Verbandes wird bezeichnet: „Vereinerung, Auszubildung und Vertretung gemeinschaftlicher Interessen, Förderung des Gemeinnes, Bekämpfung des Wuchers, Bewirkung möglicher Vollkommenheit der Einrichtung in den einzelnen Verbandsgenossenschaften, Anregung zur Bildung und Anschluß neuer landwirtschaftlicher Kreditgenossenschaften, Beschaffung der Geldausgleichsstelle, wo der Ueberschuß zinstragend angelegt und jederzeit billig Geld zu erhalten ist.“ In der Zentralbank sieht Hoffstetter die Geldausgleichsstelle der einzelnen Ortsklassen. — Diese Kreditgenossenschaften erscheinen Hoffstetter als die wichtigsten Genossenschaften. Als Zweck der Rohstoff- oder Konsum-Vereine bezeichnet er den gemeinsamen Bezug von Kraftfutter, Düngemitteln und Samen, auch Bezug von Lebensmitteln und landwirtschaftlicher Geräte und Werkzeuge, — also das, was wir heute in der Hauptsache als Tätigkeitsgebiet der landwirtschaftlichen Bezugs-genossenschaften bezeichnen.

Das Schlusswort der auch heute noch sehr lesenswerten Abhandlung lautet: „Also noch mehr Vereine? Ja! Die Zeit knüpft die Existenz der Schwachen an die Vereinigung. Wenn Kapitalisten, Großhändler, Industrielle in ihr die Sicherung ihres Wohles erblicken, wie viel mehr ist sie dem Kleinen geboten. Der reiche Bauer wird zwar sagen: Ich brauche die Kreditvereine nicht. Oder: Ich sehe für mich, wenn jeder für sich sorgt, so ist für alle gesorgt. Das ist die Sprache der Selbstsucht. Abgesehen von der drohenden Entwicklung des Sozialismus, die in möglichst friedliche, geordnete Bahnen gelenkt werden soll, ist es Pflichtgebot des Christentums

und des schweizerischen Gemeinnes und Bruderjuns, an der Gründung und Unterhaltung der Genossenschaften sich zu beteiligen. Ich beantrage also, die heutige Versammlung möge beschließen: Der Vorstand des Vereins sei beauftragt, die Genossenschaftsfrage des Eingehendsten zu prüfen und mit Gründung von Ortsvereinen und genossenschaftlichen Verbänden bald tunlichst zu beginnen.“

Der Erfolg des Vortrages des Herrn Hoffstetter und seiner Broschüre ist bekannt. Während am 30. August 1885 in Sempach-Station die Gründung der ersten landwirtschaftlichen Genossenschaft (Bezugs-genossenschaft) im Kanton Luzern erfolgte, und diese Genossenschaften sich bald vermehrten (1886 Abligenschwil — dem Wohnort Hoffstetters, 1888 Hitzkirch und Zell, 1889 Horw, Inwil und Rothenburg usw.) und am 17. Dezember 1889 der „Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften der Zentralschweiz“ mit Sitz in Luzern gegründet wurde, fand damals keine einzige Gründung einer Raiffeisenkasse im Kanton Luzern statt. Es ging über 20 Jahre, bis der Kanton Luzern, in welchem so frühzeitig das Werk von Vater Raiffeisen bekannt gemacht und zur Nachahmung empfohlen worden war, dem Worte die Tat folgen ließ. Nun geschah es im Anschluß an die Tätigkeit von H. Pfarrer Traber in Bichelsee, der in Fürspreh Georg Beck, damals in Sempach, einen vorzüglichen Sekundanten gefunden. Darüber soll aber nicht an dieser Stelle, sondern ein ander mal in anderem Zusammenhange berichtet werden. (Schluß folgt.)

## Raiffeisenkassen in Parlamenten.

(Eingelant.)

In der letzten Sitzung des Luzernischen Großen Rates kamen bei Behandlung der Kantonalbank-Rechnung auch die Raiffeisenkassen zur Sprache. In der Berichterstattung darüber schreibt das „Vaterland“ vom 12. Mai 1926:

„Elniger (Reiden) wirft die Frage auf, ob es Aufgabe eines Oberrichters sei, durch Gründung von Raiffeisenkassen die Kantonalbank zu konkurrenzieren. Referent Winiger (Ständerat) hält dafür, daß eine gewisse Propagandatätigkeit für die Raiffeisenkassen auch von Seiten eines Oberrichters zulässig sei. Nationalrat Balmer verweist auf die Wohltätigkeit dieser Kassen und bezweifelt eine Konkurrenzierung der Kantonalbank.“

Daß man im Kanton Luzern nicht überall etwa so denkt, wie aus dem Votum von Herrn Großrat und Bankverwalter Elniger in Reiden entnommen werden könnte, ergibt sich nicht nur aus der Diskussion im Großen Rat, sondern hatte sich auch am letztjährigen Verbandstag in Luzern ergeben, an welchem auch ein Vertreter der Kantonsregierung teilgenommen hat. Im Versammlungsbericht (Raiffeisenbote vom 15. Mai 1925) hieß es von diesem Regierungsvertreter: „Regierungsrat Frey entbot sodann den Gruß der Luzerner Regierung. Ihm ist die segensreiche Wirksamkeit der Raiffeisenkassen nicht entgangen und nur mit Bedauern beobachtet er, daß ihr Wert und ihre Bedeutung in seinem Kanton bisher zu wenig erkannt worden sind und gibt dem Wunsche Ausdruck, es möchten, angeregt durch die heutige prächtige Tagung, neue Kassen entstehen.“ Dieser Berichterstattung im „Raiffeisenboten“ soll noch der Bericht einer Luzerner Zeitung zum letztjährigen Verbandstag über die sympathische Ansprache vom Luzerner Regierungsvertreter beigelegt werden. Es stund da zu lesen: „... Hierauf entbot im Namen der Regierung Herr Regierungsrat Frey der Versammlung herzlichen Willkommgruß. Er erklärte, das umso freudiger zu tun, da es sich um eine bodenständige Organisation handle, die auf sozialem Gebiete Hervorragendes leiste. Das ethische, das sittliche und das erzieherische Moment, das die Raiffeisenkassen auszeichne, erhebe dieselben auf ein höheres Niveau. Herr Regierungsrat Frey sprach sich aus als ein Freund dieser Darlehensinstitute, die er schon lange kenne und sehr hoch einschätzen wisse. Das Ziel, Landwirtschaft und Mittelstand zu heben, sei besonders zu würdigen. Er wünscht dringend, daß diese Bewegung auch im Kanton Luzern noch mehr Boden fassen möchte, da von einer Darlehenskasse nur Gutes kommen könne. Der Redner erntete großen Beifall.“

**Landvolk, vertraue deine Gelder den ausschließlich in deinem eigenen Interesse tätigen, mit erstklassiger Sicherheit versehenen Raiffeisenkassen an!**

## Aus dem Jahresbericht einer Walliserkasse.

Der rührige Kassier einer im Jahre 1924 gegründeten Darlehenskasse eines entlegenen, 30 Kilometer von der Bahn entfernten Walliserdorfes schreibt u. a. über das verflossene Geschäftsjahr:

„Unsere Darlehenskasse darf sich keiner großen Entwicklung und Großtaten rühmen; denn dazu sind die Verhältnisse ihres Tätigkeitsgebietes nicht veranlagt. In aller Bescheidenheit darf ich aber dennoch sagen, daß unsere Kasse seit ihrem Bestehen in ihrem Wirkungsbereich vielen Nöten und Bedrängnissen abgeholfen, manche Wohlthat und Ersparnis umrahmt und sich so als eine sehr nützliche Anstalt erwiesen hat. Diefür spricht der Umsatz der letztjährigen Jahresrechnung, welchen man allgemein anstaunt, bewundert und für fast unmöglich halten will. Denn ein Geldverkehr mit unserer Kasse allein im Betrage von Fr. 192,800 bei einer so kleinen Ortsbevölkerung von etwas über 300 Seelen oder zirka 55 Haushaltungen bei den obwaltenden Umständen scheint kaum begreiflich zu sein.

Im allgemeinen ist man hier mit der Entwicklung der Kasse zufrieden. Im ersten Jahre kam die Jahresrechnung mit teilweiser Abschreibung des Inventars auf Null zu stehen und im zweiten Jahre, d. h. im Jahre 1925, haben wir nebst gänzlicher Abschreibung des Inventars noch einen, wenn auch bescheidenen Reingewinn von zirka Fr. 36.— zu verzeichnen, und so hoffen wir, auf einen grünen Zweig zu kommen.

Bei der Berechnung wurden gar günstige Prozentsätze angewandt: Die Schuldnerzinse betragen höchstens  $5\frac{1}{2}$  Prozent netto, die Gläubigerzinse zwischen 4—5 Prozent und die Sparzinse  $4\frac{1}{4}$  Prozent.

Die Sparkasse hat im zweiten Jahre mehr Leben und Umfang bekommen. Währenddem im ersten Jahr sich bloß 9 Einleger fanden und der Jahresumsatz dieses Kontos bloß 254.60 betrug, hat sich im folgenden, d. h. letzten Jahre, die Einlegerzahl um das vier- und fünffache und der Geldverkehr um das vierzigfache vermehrt.

Die Mitgliederzahl, die sich sowieso nicht um vieles vermehren kann, ist gleich geblieben. Ein Mitglied ist ihr durch Wegzug und ein zweites durch den Tod verloren gegangen; dagegen sind zwei wieder eingetreten, so daß unsere Kasse am Schlusse des letzten Jahres 56 Mitglieder zählte.

Im Verlaufe des Jahres hat der Verwaltungsrat im ganzen zehn und der Aufsichtsrat drei Sitzungen abgehalten und damit durch Beraten und Taten den Bedürfnissen des Kassenvereins zu entsprechen geglaubt.

## Aus dem Jahresbericht des Schweiz. Bauernverbandes.

In einem stattlichen Bändchen von über 100 Druckseiten gibt das Sekretariat über die Tätigkeit des Schweiz. Bauernverbandes im Jahre 1925 Aufschluß.

Daraus ist insbesondere ersichtlich, daß sich die führenden Organe des Bauernverbandes intensiv bemüht haben, durch Einfluß auf die Gesetzgebung den berechtigten Forderungen der Landwirtschaft zum Durchbruch zu verhelfen, daneben aber auch nach innen für die Förderung des bäuerlichen Standes eifrig besorgt waren. Angesichts der gewaltigen Anstrengungen die Handel und Industrie bei der Schaffung neuer Gesetze, bei Abschluß von Zoll- und Handelsverträgen machen, ist rechtzeitige Wahrung der bäuerlichen Interessen — wie es schon die Gründer des Verbandes vor bald 30 Jahren betont haben — von eminenter Bedeutung.

Der Verband hat zu allen wichtigen eidg. Vorlagen Stellung genommen. So vernimmt man u. a. mit Befriedigung, daß bei der im Wurfe liegenden Revision des Schweiz. Obligationenrechtes die Grundlagen für eine wesentliche Befestigung des ländlichen Genossenschaftswesens geschaffen werden konnten. — Zum eidgen. P f a n d b r i e f sagt der Bericht sehr zutreffend, daß es nach der heutigen Vorlage zum großen Teil im Erressen der Banken liege, ob sie die landwirtschaftlichen Postulate in der Praxis erfüllen wollen. Die Einführung nach dem in Aussicht genommenen System werde für den landwirtschaftlichen Bodenkredit nicht das bringen, was bei richtiger von allgemein volkswirtschaftlichen Interessen geleiteter Ausgestaltung möglich gewesen wäre. — Bei der eidgen. S t e m p e l s t e u e r hat der Verband seit Jahren die Besteuerung der Coupons ausländischer Wertpapiere verlangt. Der nunmehrige Revisionsentwurf sieht nun aber lediglich die Erhöhung der Umsatzsteuer auf ausländischen Titeln vor und im übrigen

eine starke Mehrbelastung des Emissionsstempels auf inländischen Wertpapieren. Mit Recht fürchtet der Berichtstatter von der letzteren Maßnahme eine Mehrbelastung des Hypothekarschuldners, indem die erhöhten Abgaben auf Obligationen ganz einfach durch eine Erweiterung des Hypothekarzinsfußes kompensiert würden.

Ohne Erfolg waren die Bemühungen zur Reduktion der vor einigen Jahren um das mehrfache erhöhten H a n d e l s r e g i s t e r g e b ü h r e n für kleine Genossenschaften mit mehr als 20,000 Fr. Geschäftsanteilkapital. Der ablehnende Entscheid des Bundesrates wird mit zu großem Gebührenaussfall und dem Hinweis begründet, daß die Eintragung der Genossenschaften mehr Arbeit verursache als diejenige von Privatfirmen (die nur eine Grundtaxe von Fr. 20.—, Genossenschaften Fr. 50.— bezahlen). Mit Bedauern vermißt man in der Antwort das wünschbare Verständnis für die volkswirtschaftliche Bedeutung der Genossenschaften und neuzeitliche im Ausland z. T. längst verwirklichte staatliche Förderung derselben. Es ist indessen anzunehmen, daß dieses Postulat im gegebenen Moment wieder aufgegriffen wird um dann wenigstens in etwas reduzierten Umfang (Befreiung der Genossenschaften bis auf Fr. 10,000 Kapital) Erfolg zu haben.

In der P r e i s b e r i c h t s t e l l e, die von 9000 Berichtstattern in der ganzen Schweiz unterstützt wird, besitzt der Verband eine Abteilung, die allwöchentlich in 131,000 Exemplaren die Landwirte über die wichtigsten Waren und Produktenpreise orientiert. — In der Abteilung für R e n t a b i l i t ä t s b e r e c h n u n g e n wurden 477 Buchhaltungen, die sich auf alle Kantone verteilen, verarbeitet und so zuverlässige Schlüsse über die Renditenverhältnisse der einheimischen Landwirtschaftsbetriebe ermöglicht. — Das S c h ä z u n g s a m t hat in 328 Fällen Schätzungen durchgeführt und das B a u a m t 989 Baupläne ausgearbeitet.

Die Abteilung für Kreditfragen, die sich besonders auch die Förderung des genossenschaftlichen Kreditwesens (Raiffeisenkassen) zum Ziele setzt, hat mit Erfolg an der Gründung von 5 Darlehenskassen im Aargau mitgewirkt und ist in Wort und Schrift für die Verbreitung dieser Institute eingetreten. Ueber deren Zweckmäßigkeit und Sicherheit sagt der Bericht wörtlich:

„Die neuen Kassen haben sich seit ihrem Bestehen befriedigend entwickelt und beweisen, daß sie für die Deckung des Bedarfs an landwirtschaftlichem Betriebskredit in unserem, im übrigen gut ausgebauten Bankwesen eine Lücke ausfüllen. Leider wird die Ausbreitung dieser genossenschaftl. Organisationen noch in vielen Kantonen dadurch beeinträchtigt, daß die Regierungen sie nicht zur Entgegennahme der Gemeindegelder ermächtigen. Dieser Standpunkt ist unbaltbar, nachdem die Raiffeisenkassen in den Kriegs- und Nachkriegsjahren nicht nur niemandem Verluste gebracht, sondern sich im Gegenteil gegenüber allen Schwierigkeiten des Geldmarktes als äußerst widerstandsfähig erwiesen haben. Wo ein großer Teil der Einwohner einer Gemeinde mit ihrem Vermögen solidarisch haftet, ist die Sicherstellung der Gemeindegelder zum mindesten so gut wie bei jeder Aktienbank.“

Die „Schweizerische Bauernzeitung“ das offizielle Organ, erscheint monatlich in drei Sprachen in einer Auflage von 171,000 Exemplaren. — Das Bauernsekretariat ist im Jahre 1925 mit freiwilligen Beiträgen im Betrage von 131,557 Fr. (gegenüber 121,522 Fr. i. V.) unterstützt worden und es besitzt der Verband ein Reinvermögen von Fr. 260,509.56, zu denen noch die Reserven von Bauamt, Preisberichtsstelle, Schätzungsamt und Rentabilitätsberechnungsstelle im Gesamtbetrage von 309,688.78 hinzukommen.

Der Notwendigkeit vermehrten Zusammenschlusses bewußt, haben sich im Jahre 1925 rund 10,000 Mitglieder in den 51 S e k t i o n e n neu eingeschrieben, sodaß der Verband am Jahresende 395,847 Mitgliedschaften zählte.

## Staatliche Förderung der Darlehenskassen im Ausland.

(Ein Bankbeamter einer schweizerischen Großbank, der früher in Brasilien weilte und durch Zeitschriften mit seinem ehemaligen Wirkungsbereich verbunden ist, übermittelt uns in freundlicher Weise nachstehende, jüngst im „Jornal“ von Rio de Janeiro erschienene Notiz. Wir geben derselben gerne Raum, umsomehr, als die Ausführungen nicht nur zeigen, wie die Raiffeisenbewegung nach alten bewährten Prinzipien im Auslande, selbst in überseeischen Ländern geführt und eingeschätzt wird, sondern weil daraus auch lebhaftes Interesse staatlicher Führer ersichtlich ist. Die Red.)

Herr S. Dantas, Deputierter vom Staat Bahia (Brasilien) schreibt:

Im Anschluß und in Weiterführung des durch Herr Ferraz in Sao-Paulo im „O Jornal“ vom 20. Dezember 1925 veröffentlichten Artikels, in welchem das im Staate Bahia populär und zu einer Sozial-Bewegung gewordene Raiffeisen-System eine Suldigung erfährt, sei noch bemerkt, daß ein weiterer Schritt zur Perfektionierung erreicht würde durch die Verwirklichung des Projektes der Gründung einer Central-Kasse „Caix Central de Credito“ mit Sitz in der Hauptstadt, d. h. in Bahia.

Dies ist der natürliche Entwicklungsgang der Rural-Kassen, welche sich dadurch einen sichern Rückhalt schaffen würden, dies hätte wiederum zur Folge, daß die Darlehens-Kassen unter dem unermüdblichen Schutz und der Leitung des Staatsgouverneurs sich weiter entwickeln und Boden fassen werden.

Der Staat Bahia hat in der Propagierung der Raiffeisen-Darlehens-Kassen sehr rasche Fortschritte gemacht, aber es sei festgestellt, daß es doch noch sehr viele Agrar-Zentren im Staate gibt, woselbst sich erst im Laufe der Zeit und nach Ueberwindung vieler Hemmnisse Rural-Kassen bilden können, indem neben den technischen Schwierigkeiten, großes Vertrauen, Verständnis und auch Propaganda entwickelt werden muß, sowie auch Solidaritäts-Sinn.

Unterstützt durch den Staatsgouverneur haben sich die hauptsächlichsten Interessenten und Förderer des Raiffeisen-Systems gefunden um Mittel und Wege zu finden, die Popularität des Systems weiter zu verbreiten zum Nutzen der Landwirtschaft und der Gewerbetreibenden. Zur Erreichung dieses Zieles wurde auch beschlossen, Prämien oder sonstige Vergünstigungen seitens des Staates zu erwirken, um der privaten Initiative einen Impuls zu geben.

Im weiteren Verfolge wurde eben die Gründung einer Bank als wünschenswert empfohlen, die mit den Darlehenskassen zusammen arbeiten soll, als Central-Institut, sei es für die richtige Verteilung von flüssigen Geldern, Ausübung von periodischen Inspektionen, Erteilung von Disposition etc. etc.

Die Rural-Darlehenskasse ist autonom und unabhängig; deren ganze Tätigkeit ist auf den Statuten basiert und Rechnung muß nur den jeweiligen Versammlungen abgelegt werden. Zweifelsohne erfordert das Allgemein-Interesse, daß über die Darlehenskassen von höherer Warte aus eine Aufsicht ausgeübt werde, die fehlerhaftes abschaffen oder richtig stellt und hauptsächlich überwachen soll, daß sich einzelne Kassen nicht zu reinen Handelsgeschäften entwickeln und auf die Erzielung großer Gewinne hinarbeiten, statt die Kreditgewährung unter den Mitgliedern zu erleichtern.

Die interne Organisation der Raiffeisen-Kassen und deren fundamentale Prinzipien, die nicht auf Gewinn-Erhöhung und Dividenden-Ausschüttung ausgehen, lassen eine Kontrolle in obigem Sinne als empfehlenswert erscheinen, umsomehr, als der Staat an den Rural-Kassen Interesse hat und auch Vergünstigungen etc. gewährt.

Wie Brasilien im Allgemeinen, so leidet auch Bahia periodisch an Geldkrisen und Geldknappheit und speziell in solchen Zeiten wird es für die Raiffeisen-Kassen von eminenter Wichtigkeit sein, eine Central-Kasse zu besitzen, was die Stellung der Kassen bedeutend stärken würde.

## Personalnachrichten.

Am vergangenen 13. Juni hat Herr Sptm. Lieberherr, sen. in Rrummenau (Toggenburg), ein wahrhafter Raiffeisenmann in voller geistiger Frische sein 80. Lebensjahr vollendet. Wenn er auch vor zwei Jahren das Präsidium der von ihm gegründeten, blühenden Darlehenskasse Neßlau-Rrummenau nach 16jähriger vorbildlicher Tätigkeit wegen verminderter Sehkraft niederlegen mußte, ist sein Interesse an der Raiffeisenbewegung gleichwohl außerordentlich rege geblieben. Die Schriftleitung des „Raiffeisenbotes“ begleitet den verehrten Leser im Silberhaar mit herzlichsten Glückwünschen ins 9. Dezenium und entbietet ihm ehrfurchtsvollen Raiffeisengruß in seine heimelige Behausung im Schurtal.

## Raiffeisenworte.

Wenn man sich innerlich durchdrungen fühlt, für die Geringsten, die Verkommensten, für die Bedürftigen zu sorgen, so muß sich notwendigerweise die Fürsorge auf alle andern Menschen, für

welche wir etwas zu tun Gelegenheit haben, mit erstrecken. Es wird ja heutzutage vielfach behauptet, daß bei dem Treiben unserer Zeit es schließlich nur noch Millionäre und Bettler geben würde. Wenn wir also durch unsere Vereine mit dafür sorgen, daß der noch vorhandene Mittelstand erhalten, sowie durch Hebung der herabgekommenen Glieder vermehrt und gekräftigt wird, so wird dadurch indirekt in umfassender Weise für diejenigen gesorgt, welche sonst Not leiden müßten, werden die Hungrigen gespeist, die Durstigen getränkt usw. „Das habt ihr für mich getan,“ sagt der Heiland. Fr. W. Raiffeisen 1887.

## Aus den Sektionen.

**Oberried am Brienzensee.** Trotz mannigfachen Widerständen findet die Raiffeisenidee langsam auch im Berner Oberland Eingang. Weitblickende und ebelgesinnte Männer fangen an, den im übrigen ländlichen Genossenschaftswesen erprobten Selbsthilfegedanken auch auf das Spar- und Kreditwesen zu übertragen und dasjenige zu verwirklichen, was der verbiente Landsmann Reg.-Rat von Steiger schon vor 40 Jahren befürwortet hat. So ist am vergangenen 1. Mai dank der Initiative des geschätzten Raiffeisenfreundes und eifrigen Präsidenten der Darlehenskasse Unterseen, Fr. Tierarzt Flück, und nach einem Referat des Verbandssekretärs, auch in Oberried eine Raiffeisenkasse gegründet worden, der bereits zwei Duzend Mitglieder angehören. Das schon in andern wichtigen, das Gemeinwohl betreffenden Fragen zum Ausdruck gekommene Zusammengehörigkeitsgefühl, bürgt mit der Qualität der gewählten leitenden Organe für eine vielversprechende Tätigkeit dieses Unternehmens im idyllisch gelegenen, schmucken Brienzerseedorf.

**Waldfirch.** (St. Gallen.) 25 jähriges Kassajubiläum. Am 4. Juli wird Waldfirch das silberne Jubiläum seiner Darlehenskasse begehen. Musikgesellschaft, Cäcilienverein, Männerchor und Turnverein haben ihre Mitwirkung zugesagt, sodaß bei abwechslungsreichem Programm, das im Freien abgewidelt werden soll, eine eindrucksvolle Feier in Aussicht steht.

In einem besondern Jubiläumsbericht, der sich in hübschem Gewande vorzüglich präsentiert, gibt der seit 10 Jahren mit vorbildlichem Eifer tätige Kassier, Herr Lehrer W. Lenherr, einen interessanten Rückblick. Gute Illustrationen zeigen das schmude Bauerndorf am Fuße des waldumsäumten Tannenbergs, die ehemaligen Präsidenten und Kassiere, ferner Warenlager und Bureau und schließlich die Mitglieder des heute amtennden Vorstandes und Aufsichtsrates mit dem Leiter der schweizerischen Zentralkasse. Der Textteil zeigt schon eingangs durch nachstehende sinnreiche Verse, daß echter Raiffeisengeist das Werk zu dem gemacht hat, was es heute ist: die allseits beliebte, gemeinnützige, segensreich wirkende Dorfbank, auf die das 2800 Einwohner zählende Bauerndorf stolz ist.

Was du erringst durch Fleiß und Müß'  
Das halte treu in Ehren,  
Und treib damit Verschwendung nie;  
Suchs lieber stets zu mehren.

Daß man sein Geld verwerten kann  
Und auch Kredite findet,  
So haben wadere Männer dann  
Die Kasse hier-gegründet.

Sollst mit dem Geld nicht etwa schier  
Zur Bank ins Weite laufen;  
Kannst auf der sichern Dorfbank hier  
Dir auch ein Sparbest kaufen.

Der Geldverkehr der ist bequem  
Wohl für die ganze Masse  
Drum ist der Gemeinde Diabem  
Ansre blühende Darlehenskasse.

Der rechte Geist das Werk durchzieht  
Der Geist von Vater Raiffeisen  
Und daß das Werk nun grünt und blüht  
Das soll das Fest beweisen.

Wie die schweizerische Raiffeisenbewegung im thurgauischen Dorfpfarrer Traber ihren Begründer ehrt, so Waldfirch in seinem Freund und Mitbruder Pfarrer Klaus sel. den Mann, der neben Kleinkinderschule, Krankenpflegeverein und andern gemeinnützigen Werken auch die Darlehenskasse ins Leben rief. Begeistert für die damals noch völlig neue Idee ließ er im August 1900 durch Pfarrer Traber im Volksverein einen Vortrag halten und nachdem er in der Zwischenzeit durch Aufklärung mannigfache Vorurteile überwunden hatte, schritt er am 19. April des folgenden Jahres mit 18 Getreuen zur Gründung der Kasse, die am 1. Mai den Betrieb eröffnete. Bis Ende 1901 stieg die Mitgliederzahl 37; eine Bilanzsumme von 26,899.98 ein Umlauf von Fr. 101,750.73 und ein Reingewinn von Fr. 72.45 waren die Endzahlen des ersten Rechnungsjahres. Dieser bescheidene Erfolg entmutigte jedoch das kleine

Trüpplein nicht, am wenigsten den zum Aufsichtspräsidenten gewählten Pfr. Klaus. Trotz Sturm und Gegenwind und trotzdem sich der Großteil der Bevölkerung skeptisch verhielt arbeitete die Leitung mitig nach und nach das Vertrauen der Behörden und der Öffentlichkeit. Im Jahre 1910 zählte die Kasse 102 Genossenschaftler, Ende 1920 war das zweite Hundert überschritten und am 31. Dezember 1925 die Zahl 258 erreicht. Ganz außerordentlich, ja ungeahnt, gestaltete sich besonders in den Jahren 1917—1921 der Verkehrszuwachs. Der Jahresabschluß pro 1925 verzeichnete in 7500 Geschäftsnummern einen Umsatz von 17,7 Millionen Fr. und die Bilanzsumme 4,6 Millionen Fr., während aus dem Reservefond von 72,45 Fr. vom Jahre 1901 ein solcher von Fr. 107,866.25 geworden ist. Ein sprechender Beweis, daß das Samen Korn hundertfältige Frucht getragen hat. Fleiß und Ausdauer, Uneigennützigkeit und edle Hingabe für den Nächsten, aber auch Vertrauen und treues Zusammenhalten haben herrliche Erfolge erzielt. Nur mit Gefühlen aufrichtiger Dankbarkeit werden die Mitglieder jener weitblickenden Männer gedenken die den Grundstein zum heutigen blühenden Sozialwerk gelegt haben, zu einem Werke, das so mancher Not gesteuert, durch Förderung von Einfachheit und Sparsamkeit in hohem Maße erzieherisch gewirkt und durch vorteilhafte Kreditgewährung ganz wesentlich zum materiellen Fortkommen des Einzelnen und zum Aufblühen der ganzen Gemeinde beigetragen hat.

Die Darlehenskasse Waldkirch gehört auch zu jenen 10 Kassen, die im Jahre 1902 in Luzern den Schweizerischen Verband gegründet haben. Als treues und starkes Glied der Gesamtorganisation hat sie in außerordentlicher Weise an deren Entwicklung teilgenommen, ihr reges Interesse u. a. auch durch fleißige Besichtigung der Verbandstage bekundet und stets das Gesamtinteresse über das eigene gestellt. Es ist deshalb ganz selbstverständlich, wenn auch der Verband die aufrichtige Freude über die prächtige Entwicklung dieser Sektion teilt, die ein herrliches Beispiel von Solidaritätsförm und genossenschaftlicher Treue darstellt, das dem Verbands zur Zierde gereicht. Mögen die trefflichen Worte des Berichtstatters „Wir aber wollen das Erbe, das uns die Gründer hinterlassen, als teures Kleinod hüten und pflegen und so unsern Nachkommen ein nach bestbewährten Raiffeisengrundblättern verwaltetes Institut übergeben“, stetsfort Wahlspruch bleiben und das Unterpfand für weitere Erfolge bilden. Glückauf ins 2. Vierteljahrhundert!

### Spruch.

„Sei zum Geben stets bereit,  
Miß nicht kärglich deine Gaben.  
Denk', in deinem letzten Kleid  
Wirft du keine Taschen haben.“

## Entwicklung der Schweizerischen Raiffeisenkassen

von 1903—1925

Jahr	Anzahl der Kassen	Mitgliederzahl	Umsatz Fr.	Bilanz Fr.	Anzahl der Spar-Einleger	Spareinlagen Fr.	Reserven Fr.
1903	25	1740	6,037,707.73	1,765,817.39	2323	526,953.76	10,581.39
1904	38	2455	9,896,497.38	3,415,186.64	3878	1,368,260.—	10,053.24
1905	49	3292	13,697,274.50	5,297,844.40	5633	2,246,882.09	41,239.15
1906	61	4905	15,678,817.—	6,922,303.—	8192	3,071,059.60	69,658.35
1907	74	5533	22,619,703.15	9,317,554.01	10412	4,296,578.66	98,305.03
1908	94	6637	26,655,990.78	11,997,061.72	13483	5,488,940.72	137,322.09
1909	108	7573	36,552,978.25	15,668,098.83	17816	7,260,667.56	187,539.56
1910	139	9402	46,137,886.36	19,941,819.39	22337	9,239,938.07	244,442.38
1911	154	10021	52,408,041.40	22,827,873.34	24413	10,428,555.96	301,385.26
1912	159	10739	57,023,987.75	25,535,248.88	27214	11,574,870.05	390,293.76
1913	166	11507	50,220,170.25	27,444,310.81	29549	12,832,339.90	474,880.74
1914	178	12363	47,254,453.37	29,747,239.44	30901	13,918,638.08	561,643.63
1915	183	13029	54,246,375.07	32,112,506.26	33627	15,298,354.54	661,519.97
1916	195	13867	83,981,027.56	37,909,412.47	37817	17,780,139.73	779,175.79
1917	208	14904	115,486,946.95	46,552,374.54	41739	21,434,105.81	927,718.27
1918	224	16784	197,354,686.32	65,864,025.32	46247	30,237,432.57	1,125,162.58
1919	250	18976	263,829,599.09	85,354,323.65	55265	38,643,068.96	1,418,320.10
1920	271	21593	279,078,171.48	100,508,761.46	61725	45,155,186.63	1,732,359.54
1921	302	24366	290,683,399.99	112,852,366.23	67185	49,602,623.77	2,136,240.25
1922	318	26169	285,449,902.31	124,841,645.66	72721	55,143,313.58	2,621,777.53
1923	332	27678	327,678,018.94	136,394,928.30	77030	62,800,062.60	3,079,157.05
1924	348	29607	365,857,384.65	148,836,413.63	82596	66,945,247.11	3,593,589.99
1925	375	31868	378,243,619.73	161,254,405.79	89170	71,292,815.75	4,144,958.92

## Verband Schweizerischer Darlehenskassen

Zentralkasse der Schweizerischen Raiffeisenkassen  
Unionplatz St. Gallen Begründet 1902

Geschäftszweige:

Annahme von Geldern auf: **Obligationen, Depositenhefte und in Konto-Korrent**

An- und Verkauf erstklassiger, inländischer Wertpapiere  
Inasso von Checks, Coupons, verfallener Obligationen  
Entgegennahme von Zeichnungen auf öffentl. Anleihen  
Beforgung von Vergütungen im In- und Ausland

Aufbewahrung von Wertpapieren in offenen oder verschlossenen Depots  
Vermietung von Schrankfächern in der modern eingerichteten Tresoranlage  
Strengste Diskretion